

Platzverweis für den Sportchef

Fussball Ein heikler Schiedsrichterentscheid, ein fliegender Stuhl und schon sitzt Rafet Öztürk, Sportchef der Old Boys, auf der Tribüne. Bei OB liegen die Nerven blank

VON JEREMY WEILL

Wenn es einer Mannschaft im Fussball nicht läuft, ist es sehr schwierig, aus einer sich entwickelnden Negativspirale herauszukommen. Die Old Boys, welche im Sommer einen massiven Umbruch im Team erlebt haben, müssen nun aufpassen, nicht in eine solche Negativspirale hineinzugeraten. Nach der verdienten 0:2-Niederlage im Auftaktspiel bei Kriens am Mittwoch setzte es gestern auf der Schützenmatte gegen Stade Nyonnais ein 0:1 ab.

Dieser «Nuller» war jedoch deutlich weniger verdient als jener während der Woche. Das junge Team mit einem Altersschnitt von gut 22 Jahren hielt gegen das routinierte Nyon gut mit. «Ich bin überzeugt, dass wir bald punkten

«Dem Linienrichter ist einige Momente nach dem Treffer in den Sinn gekommen, dass die Nyon-Verteidiger am Pfosten das Abseits nicht aufgehoben.»

Michael Huber Schiedsrichter

werden», meinte ein trotz der Niederlage gelassener Serkan Sahin. Der Ex-FCB-Spieler ist mit seinen 29 Jahren der älteste Akteur im Kader der Gelbschwarzen, «auch wenn Nyon etwas mehr Ballbesitz hatte, wir waren präsent». Nyon hat den Ball besser laufen lassen, und in gewissen Aktionen, wie beim Spielaufbau, war den Waadtländern die Routine anzumerken. Dennoch war die Partie in der ersten Hälfte durchaus ausgeglichen.

Einige heikle Entscheide des Schiedsrichters wurden von beiden Teams teilweise hitzig kommentiert, doch die Emotionen kochten noch



Pascal Rietmann bleibt an Nyon-Verteidiger Azad Kevin Odabasi hängen.

NICOLE NARS-ZIMMER

nicht annähernd so hoch wie nach einer knappen Stunde. Serkan Sahin köpft nach einer Eckballvariante von Akbulut und Blatter zum vermeintlichen 1:0 ein. Doch zwei Minuten (!) nach dem Jubel - die Spieler beider Teams waren längst zum Wiederanpfiff formiert - revidierte Schiedsrichter Michael Huber seine Meinung und annullierte den Treffer, da Akbulut beim Doppelpass mit Blatter im Abseits gestanden ist. So kurios wie bitter für die Old Boys.

«Dem Linienrichter ist einige Momente nach dem Treffer in den Sinn gekommen, dass die Nyon-Verteidiger am Pfosten das Abseits nicht aufho-

ben, so dauerte es etwas länger», erklärte Huber die Verzögerung des Entscheids. Dieser war richtig und deswegen gebührt dem Schiedsrichter und seinem Assistenten ein grosses Kompliment. Dies, obwohl die Partie gegen Ende etwas unruhiger wurde, was viele Verwarnungen mit sich brachte.

Noch immer 0 Punkte

Bei den Gelbschwarzen lagen die Nerven nach der heiklen Schiedsrichterentscheidung blank und Sportchef Rafet Öztürk wurde kurz vor Schluss nach einer (tendenziell richtigen) Abseitsentscheidung gegen die Basler auf die Tribüne geschickt, nachdem er sei-

nen Stuhl auf die Tartanbahn schmiss. Das Heimteam liess sich zwar nicht aus der Ruhe bringen, aber bei gewissen Konterchancen wäre deutlich mehr dringeliegen. Schliesslich fehlte die Kraft - oder die Routine. Und dann kam es, wie es kommen musste und wie es in den letzten Jahren immer wieder geschah: Der Gegner erzielt kurz vor Schluss den Siegtreffer. Der eingewechselte Gentian Bunjaku war es, der den Gästen mit einem platzierten Halbvolley die drei Punkte sicherte. Und deshalb gilt wieder einmal das Fazit: OB hat gut mitgespielt, Chancen kreiert und war dem Gegner ebenbürtig, doch am Schluss bleiben null Punkte.

1. Liga

Teichmann schießt «Blägg» ab

Die Niederlage gegen Baden hatte eine gewisse Logik, weil die Gäste - zumindest in den zweiten 45 Minuten - diszipliniert spielten, überlegter agierten und physische Vorteile hatten. Sichtlich enerviert meinte Black-Trainer Samir Tabakovic nach dem Spiel: «Baden hat am 23. Juni mit dem Training angefangen, wir erst in der ersten Juli-Woche. Und noch vor zehn Tagen war ein Grossteil meiner Spieler im Urlaub. Das Resultat haben wir gesehen.»

In der ersten Viertelstunde waren die Gastgeber dominant, schalteten schnell um - und die weiten Bälle auf den pfeilschnellen Sidy Dieng führten dazu, dass die Badener Abwehr einem aufgescheuchten Hühnerhaufen glich. Die Führung war die logische Folge dieser starken Anfangsphase. Danach wurde das Spiel ausgeglichener - und Baden ging gar in Führung. Zweimal gabs Elfmeter, zweimal verwandelte Christopher Teichmann (22). Noch vor vier Jahren trauten ihm Fachleute eine grosse Karriere zu. Am 13. Juli 2013 spielte er erstmals für den FC Aarau in der Super League - und verlor im Joggeli mit seinem Team 1:3.

Die «Schwarz-Sterne» aber glühten noch einmal aus. Ebenfalls vom Penaltypunkt. Torgarant Mickaël Rodriguez (37) verwandelte eiskalt. Plötzlich schien alles möglich. Doch dann ging die Stabilität in der Abwehr verloren, die Ordnung im Mittelfeld auch - und man «vergass» am rechten Flügel einen gewissen Christopher Teichmann. Dieser nahm eine weite Flanke an, lief alleine auf den starken Keeper Steven Oberle - und hob den Ball gefühlvoll ins Netz. Von diesem Schlag erholten sich die ausgepumpten «Blacks» nicht mehr. (GK)

Eine Weltmeisterin zuoberst

Rad 2015 wurde Ramona Forchini U23-Mountainbike-Weltmeisterin. Gestern gewann die Ostschweizerin den GP Oberbaselbiet.

VON WILLI WENGER

Ramona Forchini aus Wattwil hat gestern erstmals das internationale Frauenrennen des Grand Prix Oberbaselbiet über 63 Kilometer in Zunzgen gewonnen. Nach 1:51:22 Stunden setzte sie sich auf dem technisch wie physisch anspruchsvollen Parcours mit 12 Sekunden vor Vera Adrian und Marcia Eicher solo durch, nachdem sie in der letzten von acht Runden beim kernigen Bergpreis alles riskiert hat.

Die «gelernte» Mountainbikerin Ramona Forchini, die vor zwei Jahren Weltmeisterin bei den U23-Frauen wurde, hat den Sieg nicht gestohlen. Sie hat sich diesen verdient, nachdem sie stets an der Spitze des Feldes mitfuhr und auf den letzten Kilometern schliesslich alles riskierte. «Mein Plan, beim letzten Bergpreis anzugreifen, ist aufgegangen», freute sich die

Ostschweizerin. Obwohl sie das Rennen schon beim ersten Bergpreis zu lancieren versuchte, empfand sie den GP als ein «nicht sehr schnelles Rennen». Dieses hat sie gestern nach 63,3 Kilometern und mit dem Durchschnittstempo von 34 Stundenkilometern bei guten Bedingungen dank ihrem Mut, aber auch aufgrund ihrer Erfahrung aus dem Mountainbikesport gewonnen. «Ich riskierte am Ende wirklich alles und holte bis nach dem Bergpreis respektive der technisch anspruchsvollen Abfahrt zum Schloss Ebenrain die entscheidenden 12 Sekunden heraus.»

«Etwas dünn besetzt»

So unter anderem auf die 47-jährige Allschwilerin Marcia Eicher, die als Dritte hinter der zeitgleichen Vera Adrian (2.) klassiert wurde. Über den Podestplatz freute sich die Unterbaselbieterin mächtig. «Ja, es ist mir heute gut gegangen», bilanzierte die Athletin, die am Grand Prix Oberbaselbiet alles für eine (noch) bessere Platzierung unternommen hat. «Ich habe mehrfach probiert wegzufahren, bin auch immer mitgesprintet und ambitioniert gefahren», sagte Eicher über

ihren Platz auf dem Podest. Dieser bedeutete ihr viel, zumal, wie sie sagte, eine Klassierung für das Podest immer etwas wert sei. Auf diesem zuoberst stand im Frauen-B-Rennen eine Fricktalerin. Rebecca Hasler vom RMC Wittnau gewann nach 55 Kilometern und über 1:50 Stunde überlegen mit über zwei Minuten Vorsprung.

Das in der Regel international hochkarätig besetzte Rennen war für einmal etwas «dünn» besetzt, wie es OK-Präsident Andreas Wild bezeichnete, Verursacherin seien die Europameisterschaften gewesen, die viele Top-Athletinnen «abgezogen» hätten. Wild freute sich auf der anderen Seite über das vollständig am Start erschienene Junioren-Nationalkader. «Das hat uns gutgetan und unterstreicht die Bedeutung unserer langjährigen Zusammenarbeit mit Swiss Cycling.» Gute Stimmung dokumentierte auch Landratspräsidentin Elisabeth Augstburger. Sie hat neben den Aktiven vor allem das OK und die viel Freiwilligenarbeit leistenden Funktionäre gelobt. «Ich habe Begeisterung und Leidenschaft auf allen Ebenen gespürt.»

Nachruf

FCB trauert um Verteidiger Serge Duvernois

In der Nacht auf Samstag ist Serge Duvernois im Alter von nur 57 Jahren verstorben. Der ehemalige Verteidiger erlag einem Krebsleiden, wie der FC Basel auf seiner Homepage schreibt. Duvernois stiess 1980 als 20-jähriger Maturand vom FC St-Louis aus der vierthöchsten

Liga Frankreichs zum FCB. Nach einem Jahr Angewohnungszeit wurde er im letzten Jahr der «Ära Benthau» zum Stammspieler in der FCB-Defensive um Hans Küng, Jörg Stohler, Jean-Pierre Maradan, Walter Geisser und Serge Gaisser. Letzterer war wohl sein bester Freund

und zugleich die Person, die den FCB über den Tod Duvernois' in Kenntnis setzte. «Es ist, als hätte ich einen Bruder verloren», sagt Gaisser. Bei aller Trauer sei der Tod nach 15 Jahren Kampf gegen den Krebs aber auch eine Erlösung für seinen Freund gewesen. (SEL)

Fussball

FCB U21 schlägt Sion-Nachwuchs

Eine 0:1-Pleite setzte es für den FCB-Nachwuchs zum Saisonauftakt gegen YF Juventus ab. Gegen Sions U21 war also eine Reaktion gefordert. Sie kam, aber erst nachdem die Gastgeber durch Ishmael Yartey in Führung gegangen waren. In nur 13 Minuten schossen die Basler vier Tore und kehrten die Partie. U21-Coach Arjan Peços, Nachfolger von Raphael Wicky, sagte: «Dieser Sieg war enorm wichtig!» Denn trotz des Umbruchs auch in seinem Team sind die Ansprüche im FCB-Nachwuchs nicht kleiner geworden. (RED)

SPORTSERVICE

FUSSBALL

Promotion League, 2. Runde. Am Samstag: Cham - YF Juventus Zürich 2:0. Sion U21 - Basel U21 2:4. Zürich U21 - Köniz 1:3. Stade Lausanne - United Zürich 5:0. Bavois - Brühl St. Gallen 0:1. Yverdon - Kriens 0:3. La Chaux-de-Fonds - Breitenrain Bern 3:0. - Gestern: Old Boys Basel - Stade Nyonnais 0:1.

1. Kriens	2	2	0	0	5:0	6
2. Stade Nyonnais	2	2	0	0	4:0	6
3. Cham	2	1	1	0	3:1	4
4. Brühl St. Gallen	2	1	1	0	3:2	4
5. La Chaux-de-Fonds	1	1	0	0	3:0	3
6. Stade Lausanne	2	1	0	1	5:3	3
7. Köniz	2	1	0	1	5:4	3
8. Basel U21	2	1	0	1	4:3	3
9. YF Juventus Zürich	2	1	0	1	1:2	3
10. Yverdon	2	1	0	1	3:5	3
11. Breitenrain Bern	2	1	0	1	1:3	3
12. Bavois	2	0	1	1	1:2	1
13. Zürich U21	2	0	1	1	3:5	1
14. United Zürich	1	0	0	1	0:5	0
15. Sion U21	2	0	0	2	2:5	0
16. Old Boys	2	0	0	2	0:3	0

Sion U21 - Basel U21 2:4 (2:4)

Stade d'Octodure, Martigny. - 100 Zuschauer. - Tore: 7. Yartey 1:0, 24. Kaiser (Foulpenalty) 1:1, 30. Adamczyk 1:2, 33. Celant 1:3, 35. Arevalo 2:3, 37. Kaiser 2:4.

Sion U21: Berchthold; Kabashi, Ferati, Adomako, Cabral; Yartey, Andre Antonio (46. Khasa), Medja, Oliveira Borges (82. Oberlin); Arevalo (46. Guey); Almeida.

Basel U21: Pukaj; Iberdemaj, Pacheco, Kaiser, Petretta; Stabile, Pepsi, Adamczyk (64. Ferreira); Celant (55. Micelli), Eremenko (76. Liechti), Kutesa. Bemerkungen: Sion ohne Buchard, Lopes de Sousa, Matos und Pina Nunos (alle kein Aufgebot). Basel ohne Lokaj, Malinowski, Rashiti, Schmidt, Vogrig, Dalibor Zunic (alle verletzt), Conus (krank), Bislimi, Fidan, Hänggi und Heric (alle kein Aufgebot). - Keine Verwarnungen.

Old Boys - Stade Nyonnais 0:1 (0:0)

Schützenmatte. - 200 Zuschauer. - SR Huber. - Tor: 82. Bunjaku 0:1.

Old Boys: Lindenthal; Osaj (87. Mbarga), Asani, Dedaj, Disler; Sahin (55. Ahmeti); Rietmann, Blatter, Akbulut, Sahin; Mushkolaj (55. Sudar).

Nyon: Barroca; Hiras, Hebib, Tall, Odabasi; Fargues (62. Lambin), Pont (77. Gaillard), Zambrella, Dessarzin; Besnard (62. Bunjaku), Chentouf.

Bemerkungen: 47. Kopfball Chentouf an den Pfosten. OB ohne Tasholli (verletzt), Farenga, Fleury, Svinc, Shilova und Trajkov (nicht im Aufgebot). Nyon ohne Inaki und Valente (beide verletzt). - Verwarnungen: 6. Asani, 30. Dedaj, 63. Bunjaku, 92. Akbulut (alle Foul), 92. Sahin, Hiras (beide Unsportlichkeit), 93. Zambrella, 94. Mbarga (beide Foul).

1. Liga, Gruppe 2, 1. Runde. Am Samstag: Black Stars - Baden 2:3. Zug 94 - Solothurn 0:2. Buochs - Münsingen 0:0. Kickers Luzern - Grasshoppers U21 0:2. Bassecourt - Schötz 1:1. - Gestern: Sursee - Delémont 2:1. Langenthal - Luzern U21 1:5.

1. Luzern U21	1	1	0	0	5:1	3
2. Solothurn	1	1	0	0	2:0	3
3. Grasshoppers U21	1	1	0	0	2:0	3
4. Baden	1	1	0	0	3:2	3
5. Sursee	1	1	0	0	2:1	3
6. Schötz	1	0	1	0	1:1	1
7. Bassecourt	1	0	1	0	1:1	1
8. Buochs	1	0	1	0	0:0	1
9. Münsingen	1	0	1	0	0:0	1
10. Black Stars	1	0	0	1	2:3	0
11. Delémont	1	0	0	1	1:2	0
12. Kickers Luzern	1	0	0	1	0:2	0
13. Zug 94	1	0	0	1	0:2	0
14. Langenthal	1	0	0	1	1:5	0

Black Stars - Baden 2:3 (1:0)

Sportplatz Buschweilerhof. - 220 Zuschauer. - SR: Hürlimann. - Tore: 13. Dieng 1:0, 48. Teichmann (Handelfmeter) 1:1, 63. Teichmann (Foulelfmeter), 86. Rodriguez (Foulelfmeter) 2:2, 89. Teichmann 2:3.

Black Stars: Oberle; Abd-Allah, Silva, Micic, Schwarz; Mumenthaler (72. Hasler), Bajraktari (64. Mandal), Alic, Meslem (64. Uruejoma); Dieng, Rodriguez.

Baden: Inaner; Weilenmann, Franek, Matovic (88. Mooser), Samson; Weber; Teichmann (93. Solak), Ladner, Schär, Lelo (92. Häfeli); Gmür. Bemerkungen: Black Stars ohne Kalayci, Ozan, Spahr (alle verletzt), Cucchiara (noch nicht spielberechtigt) sowie Maliqi (Militär/RS). - Baden ohne Cardillo, Lugo, Muff, Mujovic und Stump (alle verletzt). - Verwarnungen: 48. Micic (Reklamieren) und 66. Uruejoma (Foul).

RAD

Zunzgen. GP Oberbaselbiet. Strassenrennen. Frauen (63,3 km): 1. Ramona Forchini 1:51:22, 2. Vera Adrian 0:12 zurück, 3. Marcia Eicher, 4. Clara Koppenburg, 5. Jacqueline Dietrich, 6. Gabriele Pilote-Fortin, alle gleiche Zeit, 7. Christa Riffel +0:40, 8. Martina Weiss +3:04, 9. Sabine Spitz +4:51, 10. Crystel Matthey +8:35, 11. Sarah Scharbach (gleiche Zeit), 12. Julia Scheidegger +12:53, 13. Eléa Schneebberger +13:23, 14. Svenja Failenschmid, 15. Svenja Wüthrich (alle gleiche Zeit), 16. Perrine Clauzel +13:35, 17. Alexandra Keller +1 Runde.

«In Zug werden es 56 000 Plätze sein»

Schwingen Rolf Gasser, Geschäftsführer des Eidgenössischen Schwingerverbandes, spricht drei Wochen vor dem Unspunnen-Fest über seinen Sport, der sich im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne zurechtfinden muss

VON KLAUS ZAUGG UND BRUNO WÜTHRICH

Was hätte Ihr Vater gesagt, wenn er die Entwicklung des Schwingens noch hätte erleben dürfen?

Rolf Gasser: Er pflegte zu sagen: «Erhalte das Feuer und nicht die Asche.» Zwar konnte er zwischendurch recht stur sein. Aber im Beruf machte er viele Veränderungen mit und war offen für Neues. Ich gehe davon aus, dass er es schön finden würde, dass wieder so viele Zuschauer die Schwingfeste besuchen. Es gibt jedoch Entwicklungen, die er kritisieren würde.

Zum Beispiel?

Etwa die «Glanz & Gloria-Schwinger».

Was meinen Sie denn damit?

Sie kennen doch die Sendung «Glanz & Gloria» im Schweizer Fernsehen. Es geht um die Schwinger, die sich in der Szene der C-Prominenz bewegen. Das würde meinem Vater Mühe machen.

Wie stehen Sie dazu?

Es ist sicher nicht die Welt, aus der wir herkommen. Aber wenn wir damit das Schwingen bekannter machen und sich mehr Menschen dafür interessieren, ist das gut für uns.

Schwingen ist eine Sportart, in welcher der Respekt vor dem Gegner grossgeschrieben wird. Der Sieger wischt dem Verlierer das Sägemehl vom Rücken.

Das ist leider auch nicht mehr immer der Fall. Schwinger, die jubeln, statt zuerst dem Unterlegenen aufzuhelfen, gibt es immer häufiger. Das hätte meinem Vater sicher nicht gefallen und es gefällt auch mir nicht.

In den vergangenen Jahren ist viel Geld ins Schwingen geflossen. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Schwingen ist erfolgreich, weil es sich klar von anderen Sportarten unterscheidet. Wir sind auf eine gesunde Art und Weise traditionsbewusst. Wir erlauben keine Werbung in der Arena und auch keine auf Mann. Wir bieten sowohl Swissness als auch Weltoffenheit. Die neue Popularität des Schwingens generiert zwangsläufig Geld. Das bedeutet auch Wertschätzung, und das kann uns nur recht sein.

Wird es möglich sein, die Werte zu bewahren, wenn immer mehr Geld ins Schwingen kommt?

Unser Ziel muss es sein, die Entwicklung zu kontrollieren. Wenn alle Beteiligten mit dem Produkt zufrieden sind, dann funktioniert es. Wenn mehr Geld ins Schwingen investiert wird, dann sollen die Schwinger auch davon profitieren können. Zehn Prozent ihrer Einnahmen geben sie an den Verband ab.

Ist es heute möglich, als Schwinger Profi zu werden?

Es ist eine Gratwanderung. Wir haben heute ungefähr 3000 Aktivschwinger. Von den 100 besten verdienen 10 bis 15 mit Werbung Geld, das nicht nur als Aufwandsentschädigung angesehen werden kann.

Gibt es heute Profis im Schwingen?

Nein.

Hat es solche, die genug verdienen, damit sie Profis sein könnten?

Ja, aber sie können lediglich für eine beschränkte Zeit davon leben. Dann brauchen sie wieder andere Einnahmequellen.

Jörg Abderhalden ist immerhin der Bernhard Russi des Schwingens geworden.

Seine Fachkompetenz, seine Erfolge und sein Auftreten haben es ihm ermöglicht, über seine Aktivzeit hinaus ein gefragter



Rolf Gasser: «Wir sind auf eine gesunde Art und Weise traditionsbewusst.»

KEY

«Das Schwingen soll die ganze Schweiz in ihrer ganzen Vielfalt, mit allen Regionen, Kulturen, Sprachen und Religionen verkörpern.»

«Schwingen ist erfolgreich, weil es sich klar von anderen Sportarten unterscheidet.»

«Die neue Popularität des Schwingens generiert zwangsläufig Geld. Das bedeutet auch Wertschätzung, und das kann uns nur recht sein.»

ZUR PERSON

Rolf Gasser

Rolf Gasser (57) ist seit dem 1. Mai 2011 Geschäftsführer des Eidgenössischen Schwingerverbandes (ESV). In dieser Funktion arbeitet der ehemalige Käsermeister auch für das jeweilige OK des Eidgenössischen Schwingfestes, zurzeit für dasjenige von Zug 2019. Zu Beginn der 1980er-Jahre war Gasser Kranzschwinger. Er ist der Sohn des legendären Hansueli Gasser. Dieser gilt, unter denjenigen, die in einem eidgenössischen Schlussgang gestanden sind, als bester Schwinger aller Zeiten. (KZA)

Mann zu sein. Aber er kann nicht vom Schwingen leben. Er kann vielleicht sein Ferienbudget mit den Einnahmen aus dem Schwingen finanzieren.

Sie untertreiben.

Nein. Es ist nicht möglich, nach der Karriere seinen Lebensunterhalt im Schwingen zu verdienen wie in Profisportarten. Aber das Beispiel Jörg Abderhalden zeigt, dass es möglich ist, Schwingen erfolgreich im Beruf zu integrieren.

Verändert das Geld die Schwinger und das Schwingen?

Das ist unsere grosse Sorge. Obwohl Geld da ist, leben wir von der Ehrenamtlichkeit. Ich bin als Geschäftsführer des Verbandes der einzige Profi. Zwar spült das Schwingen den Organisatoren der Feste und auch den besten Schwingern Geld in die Kasse, die Funktionäre und Helfer arbeiten jedoch ohne Entschädigung. Wir werden künftig nicht darum herumkommen, für gewisse Funktionen Spesenentschädigungen zu bezahlen. Aber an der Basis geht das nicht, da sind wir auf die Ehrenamtlichkeit angewiesen.

Können Sie das im Griff behalten? Sie lesen ja auch Gotthelf und kennen die Wirkung von Geld und Geist.

Derzeit geht alles gut und so könnten wir sagen: Ja, wir haben alles im Griff. Aber das bleibt nur so, wenn alle weiterhin an unseren Werten festhalten und diese respektieren. Sobald Profilierungsneurosen oder Geldgier Einzug halten, haben wir ein Problem.

Heute finden sich unter den Schwingern auch Städter und Secondos. In den 1960er-Jahren wären Italiener im Schwingen undenkbar gewesen. Wo steht der Schwingensport politisch?

Es gibt politische Parteien, die uns und unsere Werte vereinnahmen wollen. Dagegen wehren wir uns. Wir haben deswegen schon Politiker schriftlich verwarnt. Es stimmt zwar, dass sich die Mehrheit der Schwinger nach meiner Einschätzung wohl eher rechts von der politischen Mitte zugehörig fühlt. Aber dies gilt längst nicht für alle. Auch das linke Lager stellt starke Schwinger.

Sogar Könige! Ernst Schläpfer, der die «Eidgenössischen» 1980 und 1983 gewann, war SP-Kantonsrat.

Sie sagen es.

Sie sagten eben, dass Sie Politiker schriftlich verwarnt haben?

Ja. Im Kanton Zürich präsentierten sich 2011 Kandidaten auf Wahlplakaten in Schwingerhosen und ein Politiker hat im Zusammenhang mit einer Abstimmung letztthin dazu aufgerufen, mit Traktoren und Schwingern den Gotthard zu blockieren. Das geht natürlich gar nicht.

Ist Schwingen also unpolitisch?

Nein. Schwingen hat eine Botschaft. Das Schwingen soll die ganze Schweiz in ihrer ganzen Vielfalt, mit allen Regionen, Kulturen, Sprachen und Religionen verkörpern.

Die Eidgenössischen Schwingfeste, die alle drei Jahre stattfinden, sind in-

zwischen Mega-Anlässe geworden. Wird das «Eidgenössische» noch weiter wachsen?

Kleiner ist jedenfalls nicht mehr möglich. Alleine 33 000 Tickets sind bereits für den Verkauf durch unsere Schwingklubs reserviert. Ein bestehendes Stadion reicht deshalb längst nicht mehr. Wir können doch die Leute nicht vom Schwingen ausschliessen. Was wir steuern können, ist die Grösse der Arena. Aber das Fest darum herum können wir nicht einschränken. Wir können nicht sagen: «Ihr dürft nicht mit uns feiern.» Wenn wir den Zusammenhalt der Schweiz zelebrieren wollen, ist dagegen ja auch nichts einzuwenden. Aber wir können im guten Sinne «spinnen». Wir stellen für zwei Tage eine Arena für 56 000 Zuschauer auf, wie 2019 in Zug - das gibt es sonst nirgendwo auf der Welt. Das ist doch etwas, auf das wir stolz sein können. Ich denke, wir alle sollten noch mehr «spinnen». Das haben unsere Vorfahren ebenfalls im positiven Sinn gemacht, als sie eine Eisenbahn aufs Jungfrauoch bauten und im 19. Jahrhundert einen Tunnel durch das Gotthardmassiv gruben. Diesen Mut vermisste ich heute.

52 013 Plätze bot die Arena beim «Eidgenössischen» 2013 in Burgdorf, 52 016 waren es 2016 in Estavayer - gibt es 2019 in Zug einen neuen Rekord?

Wahrscheinlich schon. In Zug werden es voraussichtlich 56 000 sein. Wie viele Plätze es genau es sind, weiss man aber jeweils erst, wenn die Arena steht, denn jede Arena ist ein Unikat.

INSERAT

Hier die topaktuellen Links zu Ihrer Region.

www.basellandschaftlichezeitung.ch
www.bzbasel.ch

baz Tagtäglich meine Zeitung.